

Neues vom Heidelberger Schloss

Christoph Bühler

Heidelberg. Die Pfalzgrafen. Das Schloss

Veröffentlichung für 2023 geplant

Thesen der Arbeit, noch nicht innerhalb des Gesamtwerks klassifiziert.

Vorbemerkung:

Dieses Manuskript war als Vorlage für „Werkstattgespräche“ gedacht - auch als eine Liste der Desiderata über das Schloss und seine Baugeschichte zu verstehen. Es enthält wenig fertige Antworten, mehr Überlegungen und Interpretationsansätze.

Folgende Tatsachen müssen vorausgeschickt werden:

Das Heidelberger Schloss ist als romantische Ruine weltbekannt (nicht als Ort einer bewegten und schon gar nicht als der einer tief greifenden Geschichte)..

Die Geschichte wird gemeinhin von Siegern geschrieben: Diese waren katholisch & bayerisch - für Heidelberg blieb nur die Romantik

Die Pfalzgräfliche Geschichte ist geprägt von politischem Engagement in Hugenottenkriege und in den Unabhängigkeitskrieg der Niederlande gegen Spanien. Wilhelm der Schweiger trifft hier Charlotte von Bourbon.

Mit dem Engagement in den Hugenottenkriegen in Frankreich werden für uns fundamentale Grundgedanken von Leben, Freiheit, Eigentum befördert - und ebenso des von den Reformierten formulierten Rechts auf Widerstand gegen eine ungerechte Obrigkeit. Dieser Grundgedanke liegt ebenso dem böhmischen Königtum Friedrichs V. wie der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1774 zu Grunde.

In der Frage der Reformation vertrat Kurfürst Ludwig V. bereits in den 1520er Jahren die Auffassung, dass jeder seiner Untertanen selbst bestimmen können sollte, welcher Konfession er folgt. Diese Auffassung formulierte sein Bruder und Nachfolger Friedrich II. erneut 1555. Johann Casimir propagierte 1584 den Grundsatz der Gleichberechtigung der Konfessionen, Friedrich V. 1615 den der Gewissensfreiheit.

Friedrich II. hatte 1525 ein Programm zur Reform der Kirche vorgelegt, an dem die (katholische) Kirche heute noch arbeitet.

Schloss Heidelberg ist ein Wittelsbacher Schloss, Sitz der älteren Linie der Familie, die auf Pfalzgraf Rudolf 1294 zurückgeht. In Bayern regierte bis 1777 die jüngere Linie, die auf den jüngeren Bruder Ludwig zurückgeht. Mit der Zuweisung des alleinigen Wahlrechts an die Heidelberger Linie in der Goldenen Bulle 1356 begann die zweieinhalb Jahrhunderte währende Auseinandersetzung mit den bayerischen Vettern, die jede politische Möglichkeit nutzten, um diese Kurstimme für sich zu reklamieren. Höhepunkt dieser Auseinandersetzung war die bayerische Eroberung Heidelbergs und der rechtsrheinischen Pfalz 1622, mit der Kurstimme und Oberpfalz bayerische Kriegsbeute wurden und blieben.

Man könnte es als höhere Gerechtigkeit ansehen, wenn „unser“ Carl Theodor 1777 Bayern erbte.

Die Pfalzgrafen bei Rhein sind nicht nur eine Dynastie, die auf ihre Königsgleichheit, sondern auch auf ihre eigenen Königswürdigkeit pochten und die darüber hinaus über zweieinhalb Jahrhunderte mit den regierenden Königen und Kaisern aus den Häusern Luxemburg und Habsburg um das König- und Kaisertum konkurrierten.

Die Thesen im Überblick

1. Die Residenz Heidelberg muss als Netzwerk mit gegenseitiger Abhängigkeit der sozialen und baulichen Komponenten gesehen werden.

Erste Gruppe: Ruprechtsbau und Königssaal

2. Der Ruprechtsbau ist weder ein königliches Gebäude noch geht er auf König Ruprecht zurück.
3. Der Renaissancekamin im Innern des Ruprechtsbaus ist ein wichtiges Denkmal für Ludwig V. und Friedrich II.
4. Das außen am Ruprechtsbau angebrachte Wappen ist weder von Madern Gertner noch ist es unbedingt auf König Ruprecht zu beziehen
5. Der Königssaal samt dem Frauenzimmerbau ist kein Werk Ludwigs V., sondern wurde im 15. Jahrhundert errichtet
6. Der Fürstenzyklus aus dem Königssaal gehört zu Heidelberg

Zwischenspiel: Philipp der Aufrichtige

7. Mit den Osttürmen verbindet sich der erste Griff nach einer Großmachtstellung
8. Bereits die Brunnenhalle ist mit ihren karolingischen Säulen ein direkter Bezug auf Karl den Großen
9. Der Krautturm ist ein Sauerkrautturm

Zweite Gruppe: Ludwig V.

10. Der Ludwigsbau ist kein Wohnbau des Kurfürsten, sondern ein Gäste- und Dienerbau
11. Im Torturm offenbart sich eine Renaissance, die über die Architektur der Romanik auf die Antike zugreift
12. Ludwig V. richtete das Schwetzingen Jagdschloss auf die spätere Schlossachse aus
13. Der als Bibliotheksbau überlieferte Bau ist ein Speisesaal des Fürsten im frühen Stil der Renaissance

Dritte Gruppe: Gläserner Saalbau und Ottheinrichsbau

14. Der Gläserne Saalbau geht auf deutliche Einflüsse des Kur- Erben Ottheinrich zurück
15. Kurfürst Ottheinrich ruft mit seinem Palast zum bewaffneten Kampf gegen die Mächte der Finsternis auf und formuliert eine Vision.

Vierte Gruppe: Politik im Zeichen der reformierten Konfession

16. Friedrich III. legt die Grundlagen für eine europäische Geltung der Kurpfalz
17. Johann Casimir lobt Gott und beruft sich auf die wahren Traditionen
18. Der Friedrichsbau ist die geeignete Antwort auf die Ansprüche der Jesuiten und ein Denkmal für den eigenen Anspruch des Kurfürsten auf das deutsche Königtum
19. Der Dreißigjährige Krieg wird seit 1599 geplant
20. Friedrich IV. säuft nicht mehr und nicht weniger als andere
21. Friedrich V. ist unschuldig am Dreißigjährigen Krieg
22. Englischer Bau, Festsaal und Schlossgarten sind letzte Etappen auf dem Weg zum Kaisertum

Epilog: Die Erben

23. Elisabeth Stuart dokumentiert das ungebrochene Sendungsbewusstsein der pfälzischen Wittelsbacher
24. Der Pfälzische Erbfolgekrieg ist zwar pfälzisch, aber kein Erbfolgekrieg

Schlosshof

Bild: Schlosshof

Gesamtwürdigung:

Bayerisches Format, vergleichbar mit Trausnitz¹, Plassenburg und Marienburg

7 Flügel, 10.000 m² Wohnfläche, 4 Festsäle, zuzüglich einer nicht mehr bekannten Anzahl von „Tafelstuben“ genannter Speisesäle

Goldenes Zeitalter zwischen 1540 und 1619 mit 4 kunstgeschichtlich einzigartigen und innovativen Palastfassaden

Gesamtanlage

- **Die Residenz Heidelberg muss als Netzwerk mit gegenseitiger Abhängigkeit der sozialen und baulichen Komponenten gesehen werden.**

Plan des Schlosses

Fragestellung nach dem inneren Aufbau unter den Gesichtspunkten der Residenzenforschung:²

Schloss Heidelberg ist keine nach außen wirkende, sondern eine nach innen wirkende Hofanlage: Die Blickrichtung geht vom Tor in den Hof und auf die Stelle, an die der „zentrale“ Empfangsbau hingehört.

Kernfrage: Wo ist im Gesamtkomplex die Dürnitz zu lokalisieren?

Vergleich Trausnitz: Dürnitz gegenüber dem Zugang.

Eine Dürnitz von entsprechenden Ausmaßen war Voraussetzung für einen standesgemäßen Betrieb in der Residenz, wo beispielsweise 1458 Friedrich der Siegreiche neun Fürsten, 20 Grafen und 2000 Ritter und Knechte bewirtete. Der Saal musste so groß sein, dass neben den Tischen auch drei große Schränke mit dem Schausilber aufgestellt werden konnten.³

Zum spätmittelalterlichen Bestand des Schlosses gibt es die Nachricht aus der Zeit König Ruprechts, wonach zu seinen Lebzeiten täglich 600 Personen im Schloss verköstigt wurden und dass das Schloss über 36 im Winter beheizbare Räume verfügt hat.⁴

¹ Dies als weiteren Denk- und Forschungsansatz zu Achim Wendt, Manfred Benner, Das Heidelberger Schloss im Mittelalter. Mittelalter. Schloss Heidelberg.... 2. Aufl. 2000 S. 175: „Vergleichbare Größenordnungen erreichen nur vereinzelte, in der Regel landesherrliche Burgen, deren vielgestaltige Ausprägungen sich einer baulichen Typologisierung entziehen.“

² Noch nicht berücksichtigt in diesem Überblick: Johann Kolb, Heidelberg: die Entstehung einer landesherrlichen Residenz im 14. Jahrhundert (Residenzenforschung ; Bd. 8). 1998.

³ Hufschmid S. 19

⁴ Hufschmid, Zur Geschichte des Heidelberger Schlosses, S. 16

Ruprechtsbau

- **Der Ruprechtsbau ist weder ein königliches Gebäude noch geht er auf König Ruprecht zurück**

Ruprechtsbau

Der Ruprechtsbau liegt an einer „residenzentechnisch“ völlig untergeordneten Stelle seitlich des alten Torturms, an einer Stelle also, an der man allenfalls Funktionsgebäude der Burgwache oder Funktionshallen für alltägliche Erledigungen voraussetzen kann.

Das Gebäude wird immer noch als „Königspalast Ruprechts“ tituliert,⁵ die Wappenschlusssteine sind jedoch aus der Zeit Ludwigs III. oder gar Ludwigs IV. (so bereits bei Oechelhäuser eingeordnet). Wenn man davon ausgeht, dass beim Bau eines mehrstöckigen Hauses das Erdgeschoss samt seiner Gewölbe zuerst gebaut wird, kann auf Ruprecht selbst kaum mehr als der Gedanke, hier ein Haus bauen zu wollen, zurückgehen.

Koch und Seitz lehnen König Ruprecht als Bauherrn definitiv ab, ebenso Ruprechts Sohn Ludwig III., sind aber auch außerstande, mit Sicherheit einen der weiteren Nachfolger (Ludwig IV. oder Friedrich I.) als Bauherren zu benennen.⁶

Kamin

- **Der Renaissancekamin im Innern des Ruprechtsbaus ist ein wichtiges Denkmal für Ludwig V. und Friedrich II.**

Bild Kamin

Der Renaissancekamin im südlichen Raum ist eines der ganz wenigen erhaltenen Ausstattungsstücke. Sein ehemaliger Standort ist ein Stockwerk höher im Speisesaal⁷, der in der älteren Literatur als Rittersaal⁸ bezeichnet wird.

Porträts

Der Kamin trägt die Porträts Friedrichs II. und Dorotheas von Dänemark an den Innenseiten der Seitenwangen. Die Porträts über den Wappen wurden bisher mit Karl V. und Isabella von Portugal auf der einen Seite, Christian von Dänemark und Isabella von

⁵ Oechelhäuser spricht in seinem Schlossführer (erstmal 1891) in allen Auflagen von der „Pfalz König Ruprechts“ (zuletzt 1987 S. 34), was angesichts der Dimensionen des ganzen Schlosses obsolet sein dürfte. Er bezeichnet ihn darüber hinaus als „das älteste Wohngebäude“, S. 31.

⁶ Koch/Seitz, Textband S. 25. So auch Koch/Seitz, Baugeschichte (1896) S. 166 mit der deutlichen Präferenz Ludwigs IV. als Bauherrn.

⁷ Nach Oechelhäuser, 1. Aufl. (1891) S. 59 aus dem Speisesaal im Obergeschoss. In der 8. Auflage wird daraus der „Speisesaal im Gläsernen Saalbau“, S. 34. So (fälschlich) von Stephan Hoppe, Die Architektur des Heidelberger Schlosses .. S. 189 in Anm. 30 übernommen und zur Datierung des Baus des Gläsernen Saalbaus genutzt.

⁸ „Rittersaal“ war zu Beginn des 19. Jahrhunderts der obere Speisesaal, die Bezeichnung wurde dann schon mit Oechelhäuser auf den darunter liegenden Saal übertragen. Evtl. so erstmals bei Ramee, Pfnor, Chateau de Heidelberg (1859) 2. Teil, Tafel 6 „Salle des Chevaliers“ genannt, allerdings hier auf den im oberen Stockwerk gelegenen Speisesaal bezogen. Der Ausdruck „Rittersaal selbst“ dürfte auf die Ritterromantik des 19. Jahrhunderts zurückgehen, er ist für frühere Zeiten nicht belegt.

Habsburg auf der anderen Seite identifiziert.⁹ Allerdings hat offenbar noch niemand sich die Mühe gemacht, die Porträts zu vergleichen.

Eigentlich würde man an der Stelle nicht Karl V., sondern Friedrichs Vater Philipp erwarten. Dargestellt ist aber erstaunlicherweise nicht der Vater, sondern der Bruder Ludwig V. und dessen Frau Sibylla von Bayern, und zwar im Gewand eine römischen Imperators - was wiederum die spezielle Hinwendung Ludwigs zu den Ideen der Renaissance belegt - und zwar, wie sich an Torturm und Gläsernem Saalbau zeigen wird, einer besonderen Art der deutschen Frührenaissance.

Bild: Amberg, Regierungsgebäude

Im übrigen ist hier das einzige wandfeste Porträt des Kurfürsten in Heidelberg erhalten, der das Regierungsgebäude in Amberg mit den Porträts seiner Familie (einschließlich seines Vaters) geschmückt hatte.

Obergeschoss

Das Obergeschoss des Ruprechtsbaus hatte rechts das Appartement des Kurfürsten Friedrich II., wohl mit zwei Räumen, links die fürstliche Tafelstube. Man kann also bei Führungen im Schloss darauf verweisen, dass diese Toilettenerker der Ort waren, wo auch der Kurfürst zu Fuß hinging.

Wappen

- **Das außen am Ruprechtsbau angebrachte Wappen ist weder von Madern Gertner noch ist es unbedingt auf König Ruprecht zu beziehen**

Bild Wappensteine

Die Zuschreibung zu König Ruprecht basiert vor allem auf der Erwähnung des Königs unterhalb des von Friedrich II. nach 1545 angebrachten Wappens. Daher wird auch der Wappenstein mit dem Reichsadler als Königswappen angesprochen und unmittelbar Ruprecht zugeordnet.¹⁰ Diese Zuschreibung seitens Friedrichs II. ist allerdings eher eine Reverenz vor dem königlichen Vorfahren als ein historischer Beleg.¹¹ Wenn allerdings Ruprecht mit dem Bau gar nicht so viel zu tun hatte, könnte das Wappen auch das seines Sohnes Ludwig III. sein, der damit seinen Rang als Vikar des Reichs, den er gegen den konkurrierenden Erzbischof von Mainz durchsetzte,¹² betonen könnte. Und für Ludwig III. ist dieses Reichsvikariat samt dem Amt als Oberster Richter des Reichs tatsächlich eine ganz konkret ausgefüllt Würde: Als Reichsvikar ist er der Protektor des Konstanzer Konzils 1414 — 1418, als Gerichtsherr ist er für die Vollstreckung des Urteils gegen den tschechischen Reformator Jan Hus ebenso verantwortlich wie für die Inhaftierung des abgesetzten Papstes Johannes XXIII. in Heidelberg und später in Mannheim.

⁹ Oechelhäuser (1987) S. 36 als Zitat nach Leger.

¹⁰ Koch, Textband S. 14 zitiert ausdrücklich die „in allen Beschreibungen der Schlossruine ausgesprochene Ansicht, dass dieselbe sich auf König Ruprecht bezieht“. Einen Beleg für diese Zuordnung gibt es nicht.

¹¹ In der neueren Literatur wird auch die Autorschaft Madern Gertners in Zweifel gezogen. Den Beleg dafür bleibe ich einstweilen noch schuldig.

¹² Wilhelm Eberhard: Ludwig III, Kurfürst von der Pfalz und das Reich. 1410 - 1427. 1895, S. 17ff

Königssaal

- **Der Königssaal samt dem Frauenzimmerbau ist kein Werk Ludwigs V., sondern wurde im 15. Jahrhundert errichtet**

Bild: Königssaal

Der Frauenzimmerbau mit dem Königssaal wird allgemein als Werk Ludwigs V. bezeichnet.¹³ Vor meinen Ausführungen möchte ich betonen, dass ich zu einer Auseinandersetzung mit der Autorschaft Lorenz Lechlers, wie sie Anneliese Seeliger-Zeiss feststellt,¹⁴ noch keine Stellung nehme.

Bilder: Strebepfeiler, Kellerarkaden

Archäologische Forschungen von Koch hatten Fundamente eines älteren Baus ergeben, die zeitlich nicht einzuordnen waren.

Mehrere Baustadien am aktuellen Bau:

- Strebepfeiler, die offenbar aus einer Wiederherstellungsmaßnahme an einem älteren Bau entstammen und stumpf an das ältere Mauerwerk anstoßen.
- Zwei Blendarkaden in den Fensternischen im Keller.
- Deutlich sichtbare Baufuge am westlichen Ständerker - in einer Höhe, die nicht unbedingt mehr von der alten Burgmauer herrühren kann.
- Sichtbare Unterschiede im Steinmaterial zwischen Gebäudewand und dem Mauerwerk des Ständerkers.
- Der westliche Ständerker schneidet so in die Reihe der Blendbögen ein - die ihrerseits kaum zur inneren Burgmauer gehören - , dass er nach deren Fertigung errichtet sein muss.
- Evtl, tatsächlich Umbaumaßnahmen unter Ludwig V. - die in der Literatur verschiedentlich zitierten Steinmetzzeichen müssten allerdings erst wiedergefunden werden.

Nach diesen Befunden erscheint die folgende relative Chronologie wahrscheinlich:

Ein bereits bestehendes Gebäude wird durch massive Strebepfeiler abgestützt, die wiederum vom Nordwall Ludwigs V. überbaut werden. Derselbe Ludwig V. dürfte an das (oder ein) bestehende(s) Gebäude zumindest den erhaltenen westlichen Ständerker, möglicherweise auch die anderen, angebaut haben.

Die Belege für einen Bau des 15. Jahrhunderts:

1458: „Mit einem einzigartigen Saal, der königlich genannt wurde, von der Schönheit seiner Säulen gestützt, mit geschmückten Wänden...“

¹³ So zuletzt „vorbehaltlich der noch ausstehenden systematischen Bauuntersuchung und kunsthistorischen Analyse“ Achim Wendt, Manfred Benner: Das Heidelberger Schloss im Mittelalter. Bauliche Entwicklung, Funktion und Geschichte vom 13. bis zum 15. Jahrhundert. In: Mittelalter. Schloss Heidelberg und die Pfalzgrafschaft bei Rhein bis zur Reformationszeit, 2002, S. 178, sowie Stephan Hoppe: Die Architektur des Heidelberger Schlosses in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Neue Datierungen und Interpretationen. Ebd. S. 189

¹⁴ Referiert bei Stephan Hoppe: Die Architektur des Heidelberger Schlosses (2002) S. 184f.

Für die Identifizierung dieses zweischiffigen, säulengestützten Saals mit einem anderen Gebäude bleibt letztlich nur die Dürnitz im Vorgängergebäude des Gläsernen Saalbaus.

1463 heißt es, dass die Gefangenen Fürsten „under einem großen gewelb des großen saales“ einsaßen¹⁵ - was ebenso für die Dürnitz gelten kann.

1489 ist dann die Rede von einer „nova aula“ des Fürsten Philipp,¹⁶ 1498 von einem „magnificum palacium“.¹⁷ 1503 wird Erzherzog Philipp der Schöne in einem großen Saal empfangen, in dem das Schausilber aufgebaut ist.¹⁸

Der Saal selbst misst im Inneren 34,65 x 16,70 m. Er war auch vor seiner Zerstörung mit einer flachen Holzbalkendecke gedeckt, die auf vier steinernen Säulen ruhte. Mit fast 17 m war damit auch für die beiden Abschnitte der Balkendecke fast das Maximum der überspannten Distanz (ca. 9 m) erreicht. Mit vier tragenden Säulen aber gehört auch der gegenwärtige Königssaal eher in das 15. als in das 16. Jahrhundert, da dann, um 1530, ein neues Raumbild in den Vordergrund trat, das die Anwendung von tragenden Säulen verbot.¹⁹ Die Renaissance-Säle - Hohentübingen, Torgau, Weikersheim, Heiligenberg - sind daher im Obergeschoss gelegen, ihre flache Decke ist als aufwendige Konstruktion im Dachstuhl aufgehängt. Für das 16. Jahrhundert ist also der Königssaal im Erdgeschoss des Frauenzimmerbaus durchweg anachronistisch und passt nicht zur Innovationsfreude eines Ludwig V.

Ich folgere daraus, dass der Große Saal im Erdgeschoss des Frauenzimmerbaus, den wir heute als Königssaal kennen, bereits der ist, der auch im 15. Jahrhundert unter diesem Namen den Mittelpunkt des sozialen Netzwerks „Hof“ bildete.

Generell muss der Bau, der traditionell als „Frauenzimmerbau“ bezeichnet wird, unter dem Gesichtspunkt der funktionalen Verteilung der fürstlichen Räumlichkeiten sowohl im 15. als auch im 16. Jahrhundert gesehen werden.²⁰ Obwohl keine Aufzeichnungen über die räumliche Struktur des Hofes erhalten sind, muss gefragt werden, wie der Hof ohne den Bau, der damals der größte im Schloss gewesen sein könnte, überhaupt funktioniert hätte. Die 36 beheizbaren Räume bereits zu Zeiten König Ruprechts wurden bereits erwähnt. Zu berücksichtigen sind dabei die Abbildung der auch in Heidelberg vorauszusetzenden Ranghierarchien sowie die Notwendigkeiten der „Unterbringung und Ausstattung verschiedener hochrangiger fremder Frauen anlässlich fürstlicher Zusammenkünfte wie Taufen oder Hochzeiten“.²¹ Dazu muss auch „eine Anzahl von disponiblen hochrangigen

¹⁵ Hufschmid S. 20

¹⁶ Hufschmid S. 22

¹⁷ Hufschmid S. 23

¹⁸ Hufschmid S. 82

¹⁹ Liliane Châtelet-Lange: Die Catharinenburg. Residenz des Pfalzgrafen Johann Casimir von Zweibrücken. Ein Bau der Zeitenwende 1619- 1622. Residenzenforschung 12. S. 120

²⁰ Dazu grundlegend Stephan Hoppe: Die funktionale und räumliche Struktur des frühen Schlossbaus in Mitteldeutschland, untersucht am Beispiel landesherrlicher Bauten der Zeit zwischen 1470 und 1570. Köln 1996. und Stephan Hoppe: Bauliche Gestalt und Lage von Frauenwohnräumen in deutschen Renaissanceschlössern des späten 15. und 16. Jahrhunderts. In: Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Residenzenforschung 11.2000. S. 151 - 174

²¹ Stephan Hoppe, Frauenzimmer (2000) S. 173

Wohnappartements, die je nach Anforderung Gästen oder Verwandten zur Verfügung gestellt werden konnten“ gezählt werden.²²

Die Frage beim Frauenzimmerbau ist: Wenn der Bau nicht nur allgemein „irgendwelchen“ Hofdamen als Wohnung gedient hat, sondern wenn im Obergeschoss tatsächlich die Wohnung der Kurfürstin, bestehend aus Stube, Schlafkammer und Tafelstube, lag, war dann ihre Wohnung tatsächlich räumlich getrennt von der des Kurfürsten? Oder befand sich im Obergeschoss eine Tafelstube für den gesamten weiblichen Hofstaat?

Die Ständerker könnten durchaus einem Umbau unter Ludwig V. entstammen und entfalten - laut den Ausführungen von Schröck- Schmidt - eine Wirkung auf die Baukunst in der weiteren Umgebung.

Raumcharakter

- **Der Königssaal mit seinem bestimmenden Merkmalen greift das Motiv einer karolingischen Palastaula auf und ist als solches Zitat eine politische Botschaft**

Bild: Königssaal

Die Raumwirkung des Königssaals ist durch drei Komponenten bestimmt: Langrechteckige Form, eine Apsis am schmalen Ende, flache Holzbalkendecke. Setzt man diese Komponenten in Bezug zur auf das Königtum zielende Politik des Kurfürsten Philipp und ebenso in Bezug auf die Heranschaffung der Syenit-Säulen aus der Ruine der Kaiserpfalz Ingelheim durch den selben Philipp, dann liegt die Einstufung des Saals als Nachbau einer karolingischen Palastaula – konkret der Palastaula der Kaiserpfalz Ingelheim – nahe. Das wird unterstützt durch die durchweg als „historistisch“ einzustufende flache Holzbalkendecke., die für einen zentralen Repräsentationssaal in einem Schloss dieser Ordnung völlig untypisch ist.

Fürstenerker

- **Das laub- und getierverzierte Maßwerk im Fürstenerker erscheint spätgotisch, mit Parallelen in Ingolstadt, zeigt aber durch die Fenster des Fürstenerkers bereits die Raumwirkung der Renaissance.**

Bild Ingolstadt

Da dieser Erker charakteristischer Bauteil für den gesamten Saal ist, muss auch er dem Kurfürsten Philipp zugeschrieben werden. Es war bisher kein Problem, auch diesen Fürstenerker Ludwig V. zuzuschreiben, solange der als „gotischer Fürst“ verkannt wurde. Der Erker passt über sein karolingisches Zitat hinaus durchaus zu einem antikenbegeisterten Renaissancefürst.

Fürstenzyklus

- **Der Fürstenzyklus aus dem Königssaal gehört zu Heidelberg**

Bild: Porträtpaar aus dem Fürstenzyklus

Der Fürstenzyklus, die Serie von Porträts der pfalzgräflichen Vorfahren, war das Highlight des Königssaals (siehe Wittelsbacher Ausstellung in Mannheim)²³

²² Ebd.

Salopp gesagt (ohne Nachweis): Er bestand hier bis zur bayerischen Eroberung 1622.

Eine Kopie des Zyklus wurde wohl zur Zeit Friedrichs IV. für Amberg hergestellt, die wurde dann um 1770 nochmals im Kleinformat kopiert, um Vorlagen für eine Serie von Kupferstichen zu gewinnen.

Die Amberger Tafeln befinden sich im Bayerischen Nationalmuseum München, die 1770 erstellten Kopien der Wisger-Schwestern in der Bayerischen Nationalgalerie.

Vision: Fürstzenzyklus nach Heidelberg zurück.

Osttürme

- **Mit den Osttürmen verbindet sich der erste Griff nach einer Großmachtstellung**

Bild: Ostseite des Schlosses mit Kraut-, Apotheker- und Glockenturm

Friedrich I. gilt als der Baumeister der pfälzischen Großmacht am Oberrhein - der Beiname seines Nachfolgers (Neffe und Adoptivsohn) Philipp als „der Aufrichtige“ verschleierte etwas, dass er nicht weniger engagiert, sogar noch zielstrebig, an diesem Werk mitbaute.

Eine Urkunde von 1488 belegt den Bau eines Turms an der Ostseite, vermutlich des Krautturms.²⁴

Mit den Osttürmen verbindet sich auch der bis zum böhmischen Königtum Friedrichs V. kühnste politische Plan: die Erringung des Landshuter Erbes.

Dieser Besitz hätte die Kurpfalz in den Stand gesetzt, wieder das Königtum im Reich anzustreben - an den fehlenden Ressourcen war schon Ruprecht gescheitert, sie hatten Ludwig III. zu der realistischen Einsicht gebracht, diesen Plan nicht weiter zu verfolgen.

Brunnenhalle

- Bereits die Brunnenhalle ist mit ihren karolingischen Säulen ein direkter Bezug auf Karl den Großen

Bild: Brunnenhalle

In den Zusammenhang der Pflege einer Karolinger-Tradition müssen auch die römischen Säulen aus der Karolingerpfalz Ingelheim gesehen werden, die Philipp nach Heidelberg bringen ließ und die in ihrem inneren Gehalt nicht nur einen abstrakten Bezug auf Karl d. Großen, sondern einen unmittelbaren Bezug auf das Königtum im Reich ermöglichen.

Krautturm

- **Der Krautturm ist ein Sauerkrautturm**

Bild: Krautturm

Krautturm wird allgemein als Pulverturm angesprochen, wird jedoch im 16. Jahrhundert Speck- oder Fleischturm genannt. In unmittelbarer Nachbarschaft zur Küche dient er als Speisekammer, so wie der Apothekerturm bekanntlich seinen Namen von der Kräuterkammer hat, die hier ihren Standort hatte.

²³ Katalog Wittelsbacher (Mannheim 2013) 1, S. 132 ff.

²⁴ Hufschmid S. 175. Wendt/Benner, Das Heidelberg Schloss im Mittelalter S. 180 mit Anm. 81 nach Ulrich Schütte, Das Schloss als Wehranlage S. 92

Andererseits ist zwar tatsächlich die Nutzung als Lagerort für Schießpulver belegt – eine Untersuchung über den geschmacklichen Einfluss von Schießpulver auf Fleisch steht noch aus – aber man wird kaum ein Geschützronde an der am stärksten gefährdeten Stelle zur Aufbewahrung der Pulvervorräte genutzt haben.

Ludwigsbau

- **Der Ludwigsbau ist kein Wohnbau des Kurfürsten, sondern ein Gäste- und Dienerbau**

Bild: Ludwigsbau

Ludwigsbau von Wendt als untergeordneter Gäste- und Dienerbau angesprochen. In einem Brief von 1562 entschuldigt sich die Kurfürstin Maria dafür, dass die römische Königin im Ludwigsbau untergebracht werden muss, weil OHB noch nicht fertig ist.

Strangkatzenspiel

Bild: Wappen

Strangkatzenspiel von Wendt als Stellungnahme Ludwigs V. zur Reformation als eitles Kräftemessen angesprochen.

Stellung Ludwigs zur Reformation ist zwar eindeutig, steht jedoch einerseits unter dem Zwang, politisch vorsichtig zu agieren, andererseits unter der Forderung, die Reformation müsse von Seiten des Fürsten ausgehen. „Eitles Kräftemessen“ überhaupt mit einer positiven Haltung zur Reformation zu verbinden, fällt schwer.

Strangkatzenspiel ist beliebtes Kraftspiel unter jungen Leuten, könnte tatsächlich auf die Zweckbestimmung als Dienerbau hindeuten.²⁵

Torturm

- **Im Torturm offenbart sich eine Renaissance, die über die Architektur der Romanik auf die Antike zugreift**

Bilder: Torturm Heidelberg, Kirchturm Saverne

Realistisch gesehen ist schon die Höhe des Turms unnötig: sie steht in keinem Verhältnis zum Nutzen, da der Ausblick bzw. Blickwinkel nicht besser wird. Hier steht also auch, wie es ja bereits die beiden kämpferisch anmutenden Riesenfiguren andeuten, der Repräsentationscharakter im Vordergrund. Der Turm wurde bisher als spätgotisch angesehen,²⁶ weist allerdings bis auf die Gewölbe in der Durchfahrt keinerlei Kennzeichen der Spätgotik auf (was aber nichts belegt).

Stoob charakterisiert ihn eher als absolut innovativ und antikisierend, er orientiert sich in einer Sonderform der deutschen Frührenaissance nicht unmittelbar an der antiken Architektur, sondern an der als antikisch angesehenen Architektur der Romanik. Für diesen, in der folgenden Generation wieder aufgegebenen Weg der Frührenaissance ist er - zusammen mit den Bauwerken der westlichen und nördlichen Befestigung - damit ein wichtiger Vertreter: Glattes Mauerwerk, deutliche Betonung der Horizontalen,

²⁵ Wilhelm Sigmund: Das Strangkatzenziehen, eine "drölerie", am Ludwigsbau des Heidelberger Schlosses - 1524. *Mein Heimatland* 26 (1939) S. 226 - 231

²⁶ Heiko P. Wacker: *Das Heidelberger Schloss* S. 118 völlig abwegig: „Ludwig betrachtete sich als gotischen Kurfürsten und meinte deshalb, nur gotisch bauen zu können.“

Blendbogen. Achim Wendt folgt in seinem Beitrag für den neuen Heidelberg-Führer dieser Charakterisierung.

Westwall /Dicker Turm

Bild: Hardenberg

Gleiches gilt für Westwall und Dicken Turm, wo verschiedentlich Erfahrungen Ludwigs V. aus dem Sickingenkrieg oder dem Bauernkrieg namhaft gemacht wurden. Die Eroberung von Nannstuhl im Sickingenkrieg war allerdings ein wichtiges Ereignis, das von Ludwig in einem großen Bildteppich verewigt wurde.²⁷

Der Bau eines solchen Festungs- und/ oder Geschützturms entspricht durchaus dem Stil und den Notwendigkeiten der Zeit. Auch die Burg Hardenberg über Bad Dürkheim hat solch einen Turm. Er allerdings steht da, wo er hingehört, an der Angriffsseite, nicht an einer Seite, von der der Angriff mit schweren Geschützen wohl zuletzt droht. Dicker Turm und Westwall sind eher auf den Anblick von der Ebene her konzipiert, noch dazu in der Ausarbeitung der Außenmauern von allerhöchster Qualität. Sie sind daher Ausdruck eines hohen Macht- und Durchsetzungswillens, dazu auch Zeugnis des ungebrochenen Machtwillens nach dem Landshuter Erbfolgekrieg („hochgereckte Faust des Kurfürsten“)

Schwetzingen

- **Ludwig V. richtete das Schwetzingener Jagdschloss auf die spätere Schlossachse aus**

Blick Königstuhl

An dieser Stelle ist der Blick auf Schwetzingen zu richten, wo Ludwig V. eine mittelalterliche Wasserburg mit einem Wohnturm versah und als Jagdschloss nutzte. Bereits allgemein bemerkt wurde die Abweichung des spätmittelalterlichen gotischen Steinhauses von der Ausrichtung des Ludwig'schen Neubaus, die wiederum exakt parallel zur barocken, auf Heidelberg zielenden Schlossachse liegt. War es zunächst noch ein Zufall, dass das mittelalterliche Wasserschloss auf der Achse Königstuhl - Kalmit lag, so müsste Ludwig V. diese Achse damit bewusst gesehen und seinen Neubau auf sie ausgerichtet haben. Achsenausrichtung allerdings ist eher eine Sache des frühen 18. Jahrhunderts, wie wir es eben aus Schwetzingen, aus Rastatt, aus Bruchsal oder aus Neuburg an der Donau kennen.

Hatten bereits im 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts die humanistischen Autoren in Heidelberg die Heidelberger Landschaft mit dem Parnass, dem Sitz der Musen, verglichen,²⁸ so erscheint es durchaus im Rahmen des Möglichen, dass Ludwig V. bewusst die Ausrichtung auf den Königstuhl-Parnass als weithin sichtbare Landmarke für seinen Schwetzingener Neubau wählte. Das allerdings wäre ebenso revolutionär wie sein Aufgreifen einer antiken Bautradition.

Herrentafelstubenbau (sog. Bibliotheksbau)

- **Der als Bibliotheksbau überlieferte Bau ist ein Speisesaal des Fürsten im frühen Stil der Renaissance**

²⁷ Fritz Grosse: Image der Macht. Das Bild hinter den Bildern bei Ottheinrich von der Pfalz (1502 - 1559). 2003. S. 170

²⁸ Zusammenfassend Hubach, Kurfürst Ottheinrichs neuer Hofbau (2002) S. 201

Hofseite

Eigentlich Herrentafelstubenbau und Beleg für das sich wandelnde Selbstverständnis des Fürsten.²⁹ Die Nutzung als Bibliothek ist erst 1656 belegt,³⁰ ebensowenig für die frühere Zeit die Nutzung als Münze oder ähnliches. Mauerdicke und durchgehende Wölbung dürften statisch bedingt sein, erstere hält einem Vergleich mit dem Jagdschloss Ludwigs V. in Schwetzingen stand.

Oechelhäuser assoziiert mit dem überlieferten Namen „Bibliotheksbau“ gleich den Begriff „Bibliotheca Palatina“, räumt zwar ein, dass diese bereits unten in der Heiliggeistkirche stand (nebenbei bemerkt zur Zeit der Errichtung des Baus seit einem Jahrhundert), aber die Kurfürsten hatten ja schließlich auch eine „eigene bedeutende Privatbibliothek“.³¹ Die allerdings war nicht hier, sondern im Gläsernen Saalbau.

Der Bau selbst ist wiederum frühe Renaissance, erkennbar am einzig erhaltenen Skulpturfragment am Giebel und an den riesigen Fenstern des Hauptgeschosses. Hoppe datiert ihn um 1520 und vor der Errichtung des Westwalls, der ihm die ihm ursprünglich zugedachte weite Aussicht in die Rheinebene nahm.³² Das allerdings würde die bisher zugrunde gelegte Logik auf den Kopf stellen, wonach der Herrentafelstubenbau nur deshalb im alten Burgzwinger gebaut werden konnte, weil die neue Festung bereits den Schutz der Burg übernommen hätte.³³ Andererseits ist durchaus richtig, dass die mit den großen Fenstern intendierte 180°-Rundumsicht nur ohne West- und Nordwall wirklich attraktiv und fürstlich ist.

Spätgotische Wölbung ist bewährt und stellt nur für uns heute einen Stilbruch dar.

Für den Erker im zweiten Obergeschoss könnte das Studiolo, die Studierstube nach französischer /italienischer Manier als Vorbild gedient haben, von wo der Fürst – nach der Forderung Erasmus' von Rotterdam – auch seinen Hof überwachte. Hier – in prominenter Lage – könnte Ludwig V. an seinem 12bändigen Handbuch des medizinischen-pharmazeutischen Wissens gearbeitet haben.

Gläserner Saalbau

- **Der Gläserne Saalbau geht auf deutliche Einflüsse des Kur-Erben Ottheinrich zurück**

Frontseite

Von der Konzeption her ist der GSB der undurchsichtigste Bau im Schloss. Er ist der erste, mit dem der Zug der östlichen Burgmauer übersprungen wird und der bis zur äußeren Mauer reicht. Der Gläserne Saalbau ist vermutlich einer der ältesten Bauten im Schloss - Wendt weist ihn im Kern bereits ins 13. Jahrhundert. Hier wird man die Ergebnisse der bauarchäologischen Begleituntersuchung abwarten müssen. Er enthält in seinem aufgehenden Mauerwerk jedenfalls noch Fensterchen, die durchaus der ältesten

²⁹ Stephan Hoppe, Die Architektur des Heidelberger Schlosses.... S. 186

³⁰ Hufschmid S. 181

³¹ Oechelhäuser (1987) S. 40, (1892) S. 67

³² Stephan Hoppe, Die Architektur des Heidelberger Schlosses... S. 186

³³ Oechelhäuser (1987) S. 38, (1892) S. 63

Baustufe zuzuweisen sind. Von ihm aus könnte auch die Pfalzgräfin Mechtilde um 1420 die kriegerischen Spiele der Franziskaner in ihrem Kloster beobachtet haben.³⁴

Die Anlage der Fassade zwischen Treppenturm und Ständerker und vor allem die Beschränkung genau auf den Raum, den der folgende Ottheinrichsbau nicht einnehmen würde, warf schon immer die Frage auf, in welchem Verhältnis der GSB zum Ottheinrichsbau stand. Gleichzeitig geplant? Im klaren Bewusstsein, dass da ein neuer Bau errichtet werden wird?

Der GSB hat eine Arkadenordnung im Stil der Renaissance und trägt seinen Namen von seinem unter dem Dach eingerichteten und mit venezianischem Spiegelglas ausgestatteten Festsaal.³⁵ Man kann annehmen, dass er 1544/45 begonnen wurde, 1551 ist er kurz vor der Vollendung.

Das Verhältnis Ottheinrichs zu seinem Onkel wird zwar oft als gespannt dargestellt („wartet aufs Erbe“), der Bau zeigt aber deutliche Einflüsse Ottheinrichs:

Ottheinrich zieht 1535 nach Krakau und sieht dort die ersten mehrstöckigen Arkaden nördlich der Alpen - nach Vorbild der Cancelleria in Rom. Er ist derjenige, der in seinem Schloss in Neuburg einen gewaltigen Festsaal baut - im Obergeschoss, mit einem Tonnengewölbe, das in den Dachstuhl hineinragt. Hierfür müsste die Forschung noch die Vorbilder namhaft machen. Flach decken kann jeder (Weikersheim, Heiligenberg), aber in den Dachstuhl wölben schafft Raum und Höhe.

Die Heidelberger Arkaden sind die ersten mehrstöckigen Arkaden im deutschen Raum - und werden vorbildlich.

Die Frage ist also nicht nur, ob - besser: inwieweit - beim Bau des GSB bereits der Ottheinrichsbau mitgedacht worden ist,³⁶ sondern, inwieweit der GSB bereits die Handschrift Ottheinrichs trägt - zumindest was die Innovativität betrifft.

Die Frage der Porträts wurde bereits angesprochen. Friedrich II., der in Amberg bewusst sein Porträt am Regierungsgebäude anbringen ließ, verzichtet in Heidelberg auf diese Zurschaustellung – vermutlich aus einer konservativ-zurückhaltenden Amtsauffassung als Kurfürst heraus.

Die Wappen am Gläsernen Saalbau (und ebenso am Kamin) sind die Formulierung seines Anspruchs auf die Erbschaft der Königreiche Dänemark, Schweden und Norwegen als Ehemann der Dorothea, die ihm Kaiser Karl V. bei seiner Eheschließung zugesichert hatte. Drastisch formuliert überlegte Karl V. bereits - bildlich gesprochen - 10 Minuten nach der Hochzeit, wie er aus diesem Versprechen wieder heraus kommen könnte. Friedrich II. war jedenfalls der einzige, der bis an sein Lebensende an diese Erbschaft glaubte.

Die Hinhaltetaktik Karls V., der Friedrich weder bei dieser so genannten Erbschaft unterstützte, noch seine Schulden bei ihm bezahlte, dürfte ausschlaggebend dafür sein, dass Friedrich II. sich schließlich von ihm und der Kaisertreue ab- und der Reformation zuwandte.

³⁴ Hufschmid S. 17

³⁵ Rekonstruktion des ursprünglichen Querschnitts bei Adolf Zeller, Das Heidelberger Schloss (1905) S. 23 Fig. 20 (nach Seitz)

³⁶ Zeller, Heidelberger Schloss (1905) S. 23 lehnt das rundweg ab: „... dass der gläserne Saal vollständig als für sich projektierte Bau aufgefasst werden darf.“

Ein kurzes Wort zu Dorothea. Sie war - als Mitglied der Habsburger Familie - wohl ursprünglich katholisch, trat dann mit Friedrich II. zusammen zur lutherischen Konfession über, blieb dann, als sie ihren Witwensitz in Neumarkt bezog und Friedrich III. sich der reformierten Konfession zuwandte, bei der lutherischen Konfession und verhinderte – wohl auch im Zusammenspiel mit Ludwig VI. – die Einführung der reformierten Konfession in ihrem Gebiet in der Oberpfalz.

Albrecht Haupt stellte 1902 schon fest, dass das Verhältnis zwischen Gläsernem Saalbau und Ottheinrichsbau durch den Baubefund fast zwingend nur so erklärt werden könne, dass der Ottheinrichsbau bereits durch Friedrich II. geplant und nach einem ausgereiften Plan begonnen wurde.³⁷ Dazu passt auch die Bemerkung seines Biografen Leodius, dass Friedrich bei seinem Amtsantritt zwar Sparsamkeit versprochen, dann aber eine exzessive Bautätigkeit begonnen habe, die ihn in Armut stürzte.³⁸ In der Tat kann diese ausufernde und verschwenderische Bautätigkeit mit dem Gläsernen Saalbau allein nicht begründet werden.

Der Bau selbst diente offensichtlich als Bibliotheksgebäude, wie Leodius schreibt,³⁹ der Kurfürst selbst bewohnte bis zur Fertigstellung dieses neuen Palastes (des dann so genannten Ottheinrichsbau, die er freilich nicht erleben sollte) den Ruprechtsbau. Man kann jetzt aufgrund der allgemeinen Analogien vermuten, dass er das erste Obergeschoss, seine junge Frau das zweite Obergeschoss bewohnte.

Ottheinrichsbau

- **Kurfürst Ottheinrich ruft mit seinem Palast zum bewaffneten Kampf gegen die Mächte der Finsternis auf**

Fassade

Das in der Forschung nach langen Jahrzehnten der Diskussion unbestrittene im Überblick:

Der OHB ist die erste durchentwickelte Renaissancesfassade im deutschen Schlossbau und vereinigt Grundstrukturen der niederländischen und der italienischen Renaissance.

Für die Ausarbeitung der Figuren und zumindest eines Teils der Türgewände im Innern ist Alexander Colin⁴⁰ aus Mecheln verantwortlich, der anschließend in Innsbruck am Grabmal des Kaisers Maximilian in der Fflokirche arbeitete.

OHB ist der größte Bau im Schloss.

Entgegen der älteren Ansicht ist der Grundriss des Erdgeschosses durchaus nicht mittelalterlich sondern zeitgemäß - mit Schlafzimmer, Vorzimmer, Tafelstube und Festsaal.

Der Einwand in der älteren Literatur, dass die von außen in den Bau führende Treppe keine Fortsetzung im Innern hat, sondern dass der Bau weiter durch die Wendelsteine am

³⁷ Haupt, Baugeschichte des Heidelberger Schlosses (1902) S. 89. Oechelhäuser nimmt diese sehr plausible Hypothese nicht zur Kenntnis, vermutlich weil sie 1902 formuliert wurde und Oechelhäuser seinen Text über die verschiedenen Auflagen weg nie verändert hat. Zur Zeit der 7. Auflage 1953 war Haupt wohl vergessen. Auch Hanns Hubach, Kurfürst Ottheinrichs neuer Hofbau in Heidelberg ist er nicht einmal eine Anmerkung wert.

³⁸ nach Haupt S. 89

³⁹ Hufschmidt S. 29 Reg. 61

⁴⁰ Der Werkvertrag mit Colin bei Albrecht Haupt, Zur Baugeschichte des Heidelberger Schlosses, 1902, S. 9f, ebenso bei Zeller, Heidelberger Schloss (1905) S. 38f.

Gläsernen Saalbau und am Ludwigsbau erschlossen wird, trifft formal zu. Angesichts der Platzdisposition und der Tatsache, dass das Treppenhaus in Deutschland noch nicht für das Zeremoniell bei Hof genutzt wurde, ist sie allerdings zu vernachlässigen. Ebenso zu vernachlässigen, wenn nicht gar abzulehnen, ist wohl die Vermutung, dass Ottheinrich angesichts seiner eigenen körperlichen Gebrechlichkeit auf ein Treppenhaus verzichtete.

Serliana an der Fassade

Die Gestaltung des Eingangsportals mit rundbogig geschlossenem Tor und zwei seitlichen Fenstern, die so genannte Serliana, dürfte auf Ottheinrichs Kenntnis der Schriften von Serlio zurückgehen.⁴¹ Die zweiläufig zu Hauptportal führende Treppe erscheint auf den ersten Blick nicht als typische Renaissance-Treppe, entspricht aber einem anderen von Serlio selbst entworfenen Plan.⁴² Man wird in den Schriften Serlios selbst Nachforschungen anstellen müssen.

Die heute vorliegende Asymmetrizität in der Beziehung zwischen Portal und dahinter liegendem Flur geht auf die nachträgliche Abtrennung des Versorgungsgangs für die Öfen zurück und entspricht nicht der ursprünglichen, symmetrisch geplanten Anlage.

Fassadenfiguren

Nicht mehr neu ist die Zuordnung des Herkules als reformatorisches Programm: Hercules palatinus als Identifikation Ottheinrichs.⁴³ Die anderen drei Figuren wurden eigentlich bis zum Ende des letzten Jahrtausends mit einem Zitat von 1863 als „Heldentum des Volkes“ gedeutet.⁴⁴ Diese bereits 1952 als nationalistisch erkannte Formulierung wurde zwar in der Forschung angegriffen, blieb aber dank der Beharrungskraft des Oechelhäuserschen Buchs irgendwie doch gängige Meinung.⁴⁵

Die bisherige (persönliche) Interpretation des Autors: Josuah führt das Volk - Simson ermahnt das Volk, am Gesetz Gottes zu bleiben - David der neue König, trat neben die (allgemeinere) Deutung „unerschütterliche Kämpfer gegen die Feinde Israels“.⁴⁶ Letzte Deutung muss noch akzentuierter herausgestellt werden.

Berücksichtigt nicht, dass alle drei Figuren in ihren Waffen dargestellt und im Text als Kämpfer hervorgehoben werden.

Biblische Botschaft: Josuah ist der Kämpfer gegen die Amalekiter, Simson in einem seiner Aspekte der Kämpfer gegen die Philister, David der Sieger über den Philister

⁴¹ Haupt, Baugeschichte des Heidelberger Schlosses, 1902, stellt S. 14 fest, dass Ottheinrich zwar das libro extraordinario von Serlio in seinem Besitz hatte, „dagegen gerade nicht das epochemachende Buch IV“

⁴² Chateau Lourmarin, Fassadenprojekt von Serlio. Jean-Pierre Babeion, Chateaux de la France au Siede de la Renaissance. Flammarion/Picard, Paris, 1989, S. 279

⁴³ Hanns Hubach: Kurfürst Ottheinrich als Hercules Palatinus. Vorbemerkungen zur Ikonographie des Figurenzyklus' an der Fassade des Ottheinrichsbau im Heidelberger Schloss. In: Pfalzgraf Ottheinrich. Politik, Kunst und Wissenschaft im 16. Jahrhundert. Hg. von der Stadt Neuburg an der Donau. 2002. S. 237ff.

⁴⁴ K.B. Stark: Das Heidelberger Schloss in seiner kunst- und kulturgeschichtlichen Bedeutung. Histor. Zeitschrift VI, 1861. Zitiert nach G.F. Hartlaub: Zur Symbolik des Skulpturenschmucks am Ottheinrichsbau. Wallraf- Richartz-Jahrbuch 14 (1952) S. 165

⁴⁵ Oechelhäuser (1987) S. 56

⁴⁶ Hubach, Kurfürst Ottheinrichs neuer hofbau, S. 199

Goliath. Die Betonung des Kampfcharakters ist die Konsequenz aus der Niederlage der Protestanten im Schmalkaldischen Krieg (Schlacht von Mühlberg 1547, Eroberung von Konstanz 1548) - was bedeutet, dass Verhandlungen mit dem Gegner nur zum Nachteil der Protestanten reichen (Simson, zweite Bedeutung). Ottheinrich ruft mit dieser Fassade dazu auf, sich für den Endkampf gegen die katholische Partei, zum Endkampf um Armageddon zu rüsten.

Diese Linie setzt sich nahtlos unter Ottheinrichs Nachfolger Friedrich III. fort - Religionsfriede für Frankreich ist ebenso kontraproduktiv wie für Deutschland, nur die völlige Religionsfreiheit kann die Reformation bewahren und ihr den entscheidenden Fortschritt sichern.

Tugenden

Bild

Am Ende bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, doch die Liebe ist die größte unter ihnen. Korintherbrief.

Die als Weisheit angesprochene Figur⁴⁷ ist die Personifikation des Glaubens - gestützt auf die Bibel. Da die Liebe „die größte“ unter ihnen ist, steht sie auch in der Mittelachse.

Die Figuren außen sind am ehesten als die Tugenden zu identifizieren, mit denen der Fürst Glaube, Liebe und Hoffnung leben und ausfüllen soll - Stärke und Gerechtigkeit.

Die Figuren der sieben Wochentags- („Planeten-“) Gottheiten stehen für den guten Einfluss der Sterne. Ihre Reihenfolge ist offenbar in der zeitgenössischen Astrologie festgelegt (Landshut).

Saturn steht links außen, darf nicht mitspielen.

Friedrich III.

- **Friedrich III. legt die Grundlagen für eine europäische Geltung der Kurpfalz**

Vorwurf an Friedrich III.: Der hat gar nichts gebaut!

Friedrich III. ist mit dem Erbvertrag von 1543 der Nachfolger in der Kur und hatte alle Hände voll zu tun, das Bauvorhaben des OHB zu vollenden.

Die Spuren, die er hinterließ, war wirkungsmächtiger als Bauten das sein könnten. Mit dem Bekenntnis zur reformierten Konfession legt er den Grundstein für den raschen politischen Aufstieg im europäischen Kräftefeld. Unter ihm und seinem Nachfolger Johann Casimir ist die Kurpfalz in alle Hugenottenkriege in Frankreich verstrickt und setzt sich dort für die Grundwerte Leben, Freiheit und Eigentum ein - in dialektischer Zweideutigkeit begünstigt sie allerdings auch den Gedanken des Absolutismus und der absoluten Souveränität des französischen Königs in seinem Land.

Ebenso verstrickt ist die Kurpfalz in den Freiheitskampf der Niederlande, mit dem die Gründung der Festung Frankenthal in unmittelbarem Zusammenhang steht.⁴⁸

⁴⁷ Gustav Friedrich Hartlaub, Zur Symbolik des Skulpturenschmucks am Ottheinrichsbau. Wallraf-Richartz- Jahrbuch 14 (1952) S. 165 - 181, dagegen Hubach, Kurfürst Ottheinrichs neuer Hofbau S. 198-99 mit Anm. 43 und 44. Sigrid Gensichen, Das Heidelberger Schloss in Heidelberg. Geschichte und Gestalt (1996) lässt offen: „Fides oder Prudentia“ S. 141

Das ist Große Politik - ebenso wie die Netzwerkpolitik seines lutherischen Sohnes Ludwig VI., die ebenso wie seine die Fäden in DEM Netzwerk zieht, das dann im Dreißigjährigen Krieg wirksam wird.

Johann Casimir und das Große Fass

Fass

Fassbau

- **Johann Casimir lobt Gott und beruft sich auf die wahren Traditionen**

Johann Casimir, der von sich selbst sagt, er sei kein großer Theoretiker, sondern eher ein Reiterbub, der auch mal gerne einen trinkt, baut das erste große Fass und das dazu passende Gebäude, den Fassbau.

„Lobet den Herrn in seinen Taten, lobet ihn in seiner Herrlichkeit!“

Großes Fass ist einerseits ein Wettbewerb mit Sachsen, andererseits ein Lobpreis Gottes für den Reichtum der Pfalz an Wein und an der Geschicklichkeit seiner Handwerker.

Johann Casimir baut gotisch - in einer Zeit, da sich die Renaissance bereits ihrem Ende im Frühbarock zuneigt.⁴⁹ Gotik - genauer gesagt, die „Nachgotik“ - ist ab dem 16. Jahrhundert nicht nur ein Kennzeichen für besonderen Aufwand, es muss auch in Betracht gezogen werden, dass hier und da bewusst auf eine Tradition zurückgegriffen wird, die den Anspruch erhebt, „wahre“ Tradition zu sein. Da die Reformierten nicht erst seit der Auswanderung der Puritaner nach Amerika den Anspruch erheben, das „wahre“ Christentum zu leben, kann die Ausgestaltung des Obergeschosses mit Maßwerkfensters durchaus im selben Zusammenhang zu sehen sein wie die Vorliebe der Jesuiten für gotisierendes Maßwerk.⁵⁰

Friedrichsbau

- **Der Friedrichsbau ist die geeignete Antwort auf die Ansprüche der Jesuiten und ein Denkmal für den eigenen Anspruch des Kurfürsten auf das deutsche Königtum**

Michaelskirche München

Amberg

Wenige Jahre vor dem Fassbau entsteht in München als Denkmal des „wahren“ katholischen Glaubens die Michaels- oder Jesuitenkirche (1583 - 89). Sie wird an ihrer Fassade mit Figuren ausgestattet, die die Herrschaft des Bayernherzogs als Produkt der fürstlichen Familie der Wittelsbacher legitimieren. Darunter Karl der Große, Ludwig der Bayer, König Ruprecht aus dem Pfälzer Haus.

⁴⁸ An dieser Stelle sei auf das Bild Kavalkade der oranischen Prinzen verwiesen: Die Söhne Wilhelms I. (und damit Schwäger Friedrichs IV.) - Philipp Wilhelm, Moritz und Friedrich Heinrich (dieser ist Taufpate des ersten Sohns Friedrichs V.), dazu Wilhelm Ludwig und Ernst Casimir. Gerrit Claesz. Bleker, um 1625. Apeldoorn, Paleis het Loo.

⁴⁹ Oechelhäuser (1892) S. 78 bzw. (1987) S. 73 schreibt den gotischen Stil einer „Rücksichtnahme auf die Stilformen des älteren Baus an, an den sich der Fassbau anlehnte“ zu.

⁵⁰ Zu den nachgotischen Gewölben Hermann Hipp: Studien zur „Nachgotik“ des 16. und 17. Jahrhunderts in Deutschland, Böhmen, Österreich und der Schweiz. Diss. Tübingen 1979, S. 233ff

Das Motiv wird aufgegriffen und weiter ausgearbeitet, als zehn Jahre nach dem Fassbau in Heidelberg der Friedrichsbau erbaut wird - aber die Legitimation gilt nicht für einen katholischen, sondern für einen reformierten Fürsten. Das ist die erste Folie der Bedeutung. Der Architekt ist Johannes Schoch, der vorher die Große Metzsig und den Neuen Bau in Straßburg, das Schloss Gottesaue in Karlsruhe und das neue Schloss in Amberg in der Oberpfalz baute. Wer sind wundert, dass das Heidelberger Residenzschloss nur Wendelsteine als Treppenhäuser hat - Schoch kannte auch die neue Art, vierteilige gerade Treppen zu bauen und verwirklichte sie im Wirtschaftsflügel des Amberger Schlosses.

Dargestellt sind die unmittelbaren Vorfahren aus dem Haus Simmern im Erdgeschoss, die Begründer wittelsbachisch-pfälzischer Macht im ersten Obergeschoss - Ruprecht I. als Gründer der Universität, Friedrich I. als Begründer der pfälzischen Großmacht, Friedrich II. als der erste, der sich offen zur Reformation bekannte, und Ottheinrich, der die Reformation dann auch einführte.

Folgt man der Begründung Oechelhäusers, der Friedrich II. als Erbauer des Gläsernen Saalbaus und Ottheinrich als den des Ottheinrichsbau nennt,⁵¹ müsste tatsächlich Ludwig V. zwingend hier vertreten sein,⁵² aber er hatte keine Bedeutung für die Reformation. Damit ist auch die Fassade des Friedrichsbau unbedingt im reformatorisch-politischen Kontext zu sehen.

Zweite Folie: Friedrich wird als machtbewusster Fürst dargestellt, das Schwert zum Zuschlagen bereit erhoben. So steht noch nicht einmal Friedrich I., das große Vorbild der kämpfenden Wittelsbacher, da. Auch das ist eine politische Aussage der Wehrhaftigkeit, wie die Erdgeschossfiguren des OHB. Genau so aber steht, wie wir gleich sehen werden, noch ein anderer aus der Reihe der Wittelsbacher da. Seine Schwertspitze weist - noch nicht einmal nur bildlich gesprochen - diagonal nach links oben, zum Beginn der Ahnenreihe, wo Karl der Große als Ahnherr der Wittelsbacher reklamiert wird (wie bei der Michaelskirche, und wie bei der Brunnenhalle Ludwigs V. auch). Karl gilt hier als Begründer des mittelalterlichen Kaisertums und als Stammvater aller deutschen Könige. Um diesen Anspruch zu untermauern, werden in der Reihe darunter vier gekrönte Häupter der Wittelsbacher aufgeführt - von Kaiser Ludwig dem Bayern bis König Christoph von Dänemark - als Beleg für die Königswürdigkeit Friedrichs IV.

Der Grundriss der Schlosskapelle kann, muss aber nicht als Zitat der jesuitischen Bauweise verstanden werden. Wandpfeilerkirchen sind auch im lutherischen Bereich in dieser Zeit modern, auch wenn ihre Mehrzahl katholisch-jesuitisch ist.⁵³ Die Wandpfeiler, die im Obergeschoss für den Laufgang der Empore durchbrochen sind, sind jedenfalls stärker dimensioniert als es für die Statik des Gewölbes notwendig wäre.

Dass die Kapelle spätgotisch gewölbt ist, muss weder verwundern noch als historisierender Rückgriff verstanden werden. Spätgotische Gewölbe lässt Ludwig V. im Torturm und in seiner Herrentafelstube einziehen, kommen schließlich auch bei Johannes Schoch in seinem Neuen Bau in Straßburg vor. Gewölbe sind bewährt und stabil - und

⁵¹ Auf diese Bautätigkeit reduziert von Wannemacher und Hartmann in Oechelhäusers 7. Aufl. (1953) und 8. Aufl. (1983) S. 65, in der 1. bis 6. Aufl. etwas ausführlicher immerhin bei Ottheinrich die Reformation genannt. 1. Auflage (1892) S. 104

⁵² Oechelhäuser (1892) S. 104, danach unverändert in allen Auflagen.

⁵³ Hipp, Nachgotik, S. 333 nennt als einzige lutherische Schlosskapelle im Umkreis des pfälzischen Netzwerks die von Augustusburg in Sachsen (1569 - 1572).

wie vorhin gezeigt wurde, auch besonders repräsentativ.⁵⁴ Die Fensterformen haben ebenfalls nichts Historisierendes,⁵⁵ ihre Form ist reinste Renaissance und entspricht der Mode der Zeit.⁵⁶

- **Der Dreißigjährige Krieg wird seit 1599 geplant**

Unter Friedrich IV. wird nicht nur die Protestantische Union als Verteidigungsbündnis der evangelischen Fürsten im Reich geschlossen, unter ihm werden auch konkrete Vorbereitungen für den großen europäischen Krieg getroffen, der die Reformierten aus ihrer politischen Rاندlage, gleichermaßen angefeindet von Katholiken und Lutheranern, befreien sollte.

Die Heere sind gerüstet, die Schwerter poliert, die Allianzen geschmiedet, aber der Krieg findet nicht statt. Im selben Jahr 1610 ermordet ein katholischer Fanatiker (heute würde man sagen, ein Katholizist) den französischen König Heinrich IV., und Friedrich IV. stirbt, kaum 36jährig.

Der Krieg macht noch mal Pause, und sein Organisator, Theodor von Bethmann-Hollweg, der federführende Reichskanzler, hat noch ein paar Jahre Zeit, den Wunschpartner England mit ins Boot zu holen, bevor die deutschen Truppen in Belgien einmarschieren.

Konzeptwechsel. Das war die falsche Schublade

Der Krieg macht noch mal Pause, und sein Organisator, Fürst Christian von Anhalt, der federführende Kopf der konfessionellen Auseinandersetzung, hat noch ein paar Jahre Zeit, den Wunschpartner England stärker an das protestantische Bündnis zu binden, bevor der Krieg gegen die katholische Partei dann tatsächlich ausbricht. Friedrich IV., der von sich selbst offen zugibt, er trinke ab und zu über den Durst, früh gestorben, was liegt da für die katholische Propaganda näher als beides zusammen zu bringen. Sein Onkel Johann Casimir ist übrigens aus der Familie der, der am ältesten wird - 49. Sein Vater stirbt mit 44, sein Sohn mit 36. Vorschlag: Gendefekt.

- **Friedrich IV. säuft nicht mehr und nicht weniger als andere**

Friedrich IV. gilt als Saukopf der Nation, als Komasaüfer, und allüberall wird im Zusammenhang mit ihm das Studentenlied zitiert. Zwei Bilder dazu: Gehen Sie gelegentlich an die Souvenirstände an der Heiliggeistkirche und machen Sie eine Strichliste, wie viele Souvenirs dort heute das Saufen verherrlichen. Das zweite: Sebastian Vettel soll dem Vernehmen nach alle vierzehn Tage, donnerstags zwischen 17 und 18 Uhr trainieren, um sich fit für die Weltmeisterschaft zu halten.

Glauben Sie nicht? Ich auch nicht.

Friedrich IV. hat Tagebuch geführt, in der Tat. Und er hat darin auch Buch darüber geführt, wer wann betrunken war. Er selbst in den drei Jahren des Tagebuchs drei Mal. Hand aufs Herz - schaffen Sie das nicht öfter?

⁵⁴ Hipp, Nachgotik, S 261: „Offenkundig ist die einfache, rippenlose Wölbung vorzugsweise einfachen Bauten vorbehalten. An ihre Stelle tritt im Falle aufwendigerer Gestaltung das Rippengewölbe.“

⁵⁵ Köhler, 1965 nennt die Fenster „Maßwerkfenster“. Nach Hipp, Nachgotik, S. 404 Anm. 731

⁵⁶ z.B. Scuola di San Rocco in Venedig: http://it.wikipedia.org/wiki/File:Venezia_scuola_di_san_rocco_2.JPG St. Remi in Dieppe: <https://www.facebook.com/photo.php?fbid=538591022894118&set=o.300245446685250&type=1&theater>

Seine Tage seien vergangen mit Spiel und Sport, mit Jagd und Essen - von verantwortungsvoller Führung der Regierung keine Rede.

Da hört man doch den pietistischen Sauerbrötler heraus! Natürlich greift seine eigene Geistlichkeit ihn an, kritisiert seinen Lebensstil. Schließlich ist er der Exponent einer Konfession, die nicht nur hier und da als besonders sittenstreng gilt.

Was Friedrich als Fürst in einer auf Repräsentation bedachten Zeit zu leisten hatte, waren sportliche Höchstleistungen auf dem Turnierplatz, bei der Jagd und an der fürstlichen Tafel. Das erfordert permanentes Training.

Hand aufs Herz: Wenn ich mich am einen Abend sinnlos betrunken hätte und würde am folgenden Morgen gegen die Bürger von Amberg zum Schießen antreten, die mich liebend gerne in die Pfanne hauen würden, ich würde mich für eins von beiden entscheiden.

Fazit: Die Mär vom saufwütigen Friedrich wirft eher ein bezeichnendes Licht auf die Studenten des 19. Jahrhunderts als auf den Kurfürsten selbst.

Mannheim

An dieser Stelle sei, als Ergänzung zur vorhin ausgeführten Hypothese über die Ausrichtung des Schwetzingener Schlosses, eine etwas mutige Hypothese entwickelt zur Ausrichtung des 1607 bei der Gründung der Planstadt angelegten Mannheimer Straßennetzes.

Verlängert man die heutigen Planken nach Südosten, dann erreicht diese gedachte Linie den Hang des Königstuhls an der Stelle, an der die Schwetzingener Achse auf den Berg trifft.

Friedrich V.

- **Friedrich V. ist unschuldig am Dreißigjährigen Krieg**

Es gibt einen Kurfürsten aus dem Haus Wittelsbach, der sich gegen den angestammten Kandidaten aus dem Haus Habsburg zum König von Böhmen krönen ließ und mit der damit erreichten Mehrheit im Kurfürstenkollegium anschließend römischer Kaiser wurde. Die Geschichtsschreibung nahm das zur Kenntnis, man möchte fast sagen, mit Schulterzucken. Es war Kurfürst Karl Albrecht von Bayern, katholisch, bayerisch, im Jahre 1742. Das „Kaiserliche Quartier“ im Mannheimer Schloss heißt bis heute nach ihm.

Bei Friedrich V. werden andere Maßstäbe angelegt.

Friedrich V. ist die unglücklichste Figur in der Geschichte des Heidelberger Schlosses - und doch die symbolträchtigste und die mit den am weitesten gespannten Hoffnungen und Plänen.

Ich gebe offen zu, ich war kreuzunglücklich, als 2013 „The Wedding“ gefeiert wurde, wo seine Geschichte auf diese romantische Hochzeit am Valentinstag 1613 und den triumphalen Einzug in Heidelberg reduziert wurde. Ich war aber auch unglücklich, als dann in der RNZ die Kritik geäußert wurde, wie könne man das feiern, wo doch deswegen der 30jährige Krieg ausgebrochen sei. Da entstand der Plan zu dem Vortrag, zu dem diese Notizen als Basis dienen.

Machen wir es kurz: Der Dreißigjährige Krieg ist NICHT wegen der böhmischen Pläne Friedrichs ausgebrochen. Der Krieg stand auf der Wunschliste der europäischen Mächte und wäre so oder so ausgebrochen. Ob die Kurpfalz als wesentlicher Exponent der reformierten Partei sich überhaupt hätte heraushalten können, ist eher sehr unwahrscheinlich.

Der Kaiser hatte im Krieg drei wichtige Verbündete, ohne die er hoffnungslos unterlegen gewesen wäre. Das erste war der Herzog von Bayern, der DIE Chance der Geschichte sah, sich die Kurwürde samt der halben Kurpfalz unter den Nagel zu reißen.⁵⁷ Der zweite war der Herzog von Sachsen, zwar protestantisch, aber kaisertreu. Das dritte war das Osmanische Reich, das sich zu Kriegsbeginn zu einem kräfteschonenden Waffenstillstand mit dem Kaiser überreden ließ.

Friedrich V. seinerseits war Exponent eines Netzwerks, dessen verwandtschaftliche Beziehungen zum französischen Königshof unter Ludwig XIII., zum schwedischen, zum britischen und zum dänischen Hof reichten - er war mit diesem Netzwerk in der obersten Klasse der europäischen Hocharistokratie angekommen. Darüber hinaus galt Friedrich V. bei seiner Eheschließung zusammen mit seiner jungen und bildhübschen Gemahlin als die Nr. 1 in der englischen Thronfolge.⁵⁸

Sechs Jahre vor seiner Eheschließung knüpfte Christian von Anhalt die ersten Fäden zu den böhmischen Ständen, die in den konfessionellen Auseinandersetzungen mit dem Haus Habsburg evtl. dazu gebracht werden konnten, einen neuen, reformierten König zu wählen.

Mit einem protestantischen Königtum in der Hand der Pfalz wäre das Mehrheitsverhältnis im Kurfürstenkolleg mit 4:3 zugunsten der Protestanten gekippt und die nächste Königswahl wäre von den Protestanten dominiert worden. Ein protestantischer König aber – das war für Friedrichs Zeiten jetzt Zukunftsmusik – wäre der nächste Kandidat für das römische Kaisertum.

Ein protestantischer Kaiser wiederum - das war für die katholische Partei gleichbedeutend mit der Ankunft des Antichrist und hätte den völligen Verlust der habsburgischen Machtpositionen in Böhmen, Oberösterreich und Ungarn bedeutet. Bitte wählen Sie selbst unter den Begriffen no go oder Supergau, um das zu charakterisieren. DAS ist der Hintergrund des Dreißigjährigen Kriegs - ein Krieg um die Ordnung der Welt, nicht nur um irgendwelche konfessionellen Streitigkeiten.

Das allerdings ist Interpretation und nicht in allen Teilen so belegbar.

Man hat Friedrich V. den Vorwurf der politischen Unbedarftheit, des Leichtsinns gemacht. Alle Welt hat ihn vor diesem Abenteuer gewarnt, und schon zu Beginn seiner Amtszeit als Böhmenkönig wurde er als „Winterkönig“ verspottet.

Winterkönig ist er geblieben, obwohl er doch ein ganzes Jahr König in Prag war.

Für die Bezeichnung Winterkönig gibt es zwei Möglichkeiten. Die eine könnte ein Frühlingsbrauch gewesen sein, nachdem ein Maikönig mit grünen Zweigen geschmückt und gefeiert wird - und gleichzeitig ein Winterkönig, in Stroh gepackt, aus der Stadt getrieben wird. Sommertagsbrauch also.⁵⁹ Die andere entstammt wohl ebenso jesuitischer Propaganda, die – vorausseilend – frohlockte, als der neue König kurz vor dem Wintereinbruch in Prag eintraf. Der macht es nicht lange, so dürften sie gespottet haben, der hält noch nicht einmal den Winter durch. Winterkönig eben.

⁵⁷ Ernst-Joachim Westerburg: Fürst Christian I. von Anhalt-Bemburg und der politische Calvinismus. Zur Vorgeschichte des 30jährigen Kriegs. 2003. Münchner Vertrag 1619 S. 51 ff, Maximilian von Bayern drohte am Tag der Wahl Friedrichs V. einen „zwanzig-, dreißig- oder vierzigjährigen Krieg“ an. Ebd. S. 82.

⁵⁸ Vortragsnotiz Hanns Hubach zum Jubiläum der englischen Hochzeit 2013

⁵⁹ Grimm, Deutsches Wörterbuch s.v. Winterkönig.

Friedrich V. fühlte den Ruf Gottes - der verfolgten Christenheit in Böhmen zu helfen.⁶⁰ Das wiederum ist gute pfälzische Tradition seines Vaters, seines Großonkels und Urgroßvaters. Und schon Friedrich III. hatte festgestellt, dass die Reformierten in Frankreich und den Niederlanden ernster zu nehmen seien, da ihre Konfession eine Konfession der Verfolgung und Bewährung sei.⁶¹

Englischer Bau

- **Englischer Bau, Festsaal und Schlossgarten sind letzte Etappen auf dem Weg zum Kaisertum**

Ausdruck dieser königlichen Hoffnungen ist der Englische Bau, den Friedrich schon anfangen ließ, als noch die Verhandlungen mit dem Londoner Hof liefen. Er ist einer der Paläste, die von der Kunstgeschichte weitgehend vergessen wurden. Man hat schon früh in ihm einen Niederschlag palladianischer Renaissance gesehen, allerdings nicht mit der nötigen Deutlichkeit darauf verwiesen, dass es der erste Bau dieses palladianischen Klassizismus nördlich der Alpen ist. Als Autor wäre gerne der englische Star-Architekt Inigo Jones gesehen worden, der dann 1620 mit der Banqueting Hall in Whitehall einen Bau vom Feinsten schuf. Inzwischen schreibt man ihn dem Nürnberger Architekten Wolf zu,⁶² einem ebenfalls fundierten Kenner des palladianischen Stils.

Der Stil des Palastes ist nur großartig und legt beredten Zeugnis ab von den Plänen, die Friedrich V. von seinem Vater erbt.

Festsaal Dicker Turm

Friedrich V. gab auch den Auftrag, auf der Plattform des Dicken Turms einen Festsaal einzurichten. Seine Daten: Über 500 m² Fläche, 26 Meter Durchmesser in Innern, ca 9-10 m Raumhöhe, zuzüglich einer in das Dachgebälk hineinreichenden Kuppel von weiteren 10 m Höhe, Durchfensterung mit an die 6 m hohen ringsum ziehenden Fenstern – schon von daher ein absolutes Novum in der Architekturgeschichte.

Die Lage: 40 m über Grund, 100 - 120 m über Stadt und Neckar, mit einer durchweg atemberaubenden Aussicht in das Land - eine wahrhaft königliche Situation.

Merian beschreibt ihn so: *hat oben drauff einen mechtigen großen runden Saal, in dem man über die 100 Tisch geräumig stellen, und noch ein ziemlich Dantzplatz übrig haben kann. ... und auß diesem Saal ist ein überaus lustiges außsehen in das Neckarthal hinab, und über die recht paradeisische Rheinfelder.*⁶³

Dem Usus der Zeit entspricht es, dass im Saal auch Theater gespielt werden konnte⁶⁴ - wie es auch zu Karl Ludwigs Zeiten dann auch tatsächlich geschah - aber Merian beschreibt ihn eindeutig als Festsaal. Für diese Verwendung spricht auch die für damalige Verhältnisse atemberaubende Durchlichtung.

⁶⁰ Peter Bilhöfer: Nicht gegen Ehre und Gewissen (2003) S. 72

⁶¹ Kluckhohn, Briefe Friedrichs III. <noch zu verifizieren

⁶² Vortragsnotiz Hanns Hubach 2013

⁶³ Aus dem Text zu Merians Nord-Ansicht v. J. 1620. Mitteilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses I S. 148

⁶⁴ Peter Bilhöfer: Nicht gegen Ehre und Gewissen. Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz, der Winterkönig von Böhmen. 2004. S. 57 bezeichnet ihn lapidar und ohne weiteren Nachweis als „Hoftheater“.

Wer oben auf der Plattform steht, kann sich den Flug des Ikarus vorstellen, wie er dem politischen Gefängnis der Reformierten zwischen Lutheranern und Katholiken zu entfliehen sucht. Wer dann - Schwindelfreiheit vorausgesetzt - den Blick nach unten richtet, kann sich vorstellen, mit welcher Wucht dieser Plan auf dem Boden der politischen Realitäten zerschellte.

Elisabethentor

- **Das jüngste und kleinste der repräsentativen Bauwerke im Schloss - und ein zartes Aufplatzen der kleinen Knospe Frühbarock, die dann vom großen Krieg brutal niedergewalzt wird.**

Elisabeth Stuart dokumentiert das ungebrochene Sendungsbewusstsein der pfälzischen Wittelsbacher Friedrichs V. Schwiegervater, der englische König James I., hatte Friedrichs böhmisches Königtum nie anerkannt. Bei der Tochter aber schlug sein väterliches Herz ganz heftig, und ihre gesamte Lebenszeit hindurch konnte sie es durchsetzen, als „Königin von Böhmen“ zu gelten. Und auch als sie in der Stuart-Kapelle in Westminster Abbey beigesetzt wurde, wurde ihr Grab mit der Aufschrift „Queen of Bohemia“ ausgezeichnet.

1636, vier Jahre nach dem Tod ihres Gatten, setzte sie ihm und den Plänen, die die Familie hatte, noch ein Denkmal und ließ den „Triumph der Königin“ malen, ihren Triumph und den posthumen Triumph ihres Gemahls über die böswilligen Feinde.⁶⁵

Elisabeth Stuart & ihre Kinder

Im Heidelberger Bewusstsein folgt auf Friedrich V. der Dreißigjährige Krieg, auf den Karl Ludwig, der Wiederaufbau der Kurpfalz, dann die Neuburger Epoche.

Die Geschichte Friedrichs und Elisabeths aber nahm noch einen anderen Weg.

Da ist der jüngere Sohn Rupert, als erster und einziger Sohn des Königs von Böhmen in Prag geboren. Eigentlich wie die Familie ins Exil verbannt, aber mit 18 versucht er die Pfalz zurückzuerobern, gerät in Gefangenschaft, kommt frei, geht nach England zu seinem Onkel Charles, mischt im englischen Bürgerkrieg als Englands erster Reitergeneral mit, ist bei den Anhängern Cromwells gleichermaßen verhasst und gefürchtet, geht als Pirat zur See, schreibt Tagebuch auf Latein, wird Admiral zur See, legt den Grundstein für die britische Herrschaft auf den Weltmeeren, propagiert nebenbei die Mezzotinto-Technik, wird von seinem Bruder Karl Ludwig brüsk zurückgewiesen, als er standesgemäß heiraten will und gründet schließlich eine Handelsgesellschaft mit Nordamerika und wird erster britischer Gouverneur des heutigen Kanada. Ruperts Land heißt das Gebiet um die Hudson Bay, etwa zehn Mal so groß wie Deutschland, und die Hudson's Bay Company arbeitet heute noch als eines der großen Unternehmen im Textilmarkt in Nordamerika.

Rupert hatte keine standesgemäßen Kinder, auch wenn ihn sein Bruder später flehentlich darum bat, in die Pfalz zurückzukommen. Nicht auszudenken, welchen Verlauf die Weltgeschichte genommen hätte. Seine nicht standesgemäße Tochter aber hatte Nachkommen, und der letzte von ihnen hat es vor etwa acht Jahren immerhin zu einem Mitglied der britischen Regierung gebracht.

⁶⁵ Museum of Fine Arts Boston. Monumentales Meisterwerk „Triumph der Winterkönigin: Allegorie der Gerechten“ im Museum of Fine Arts in Boston. Nachrichten & Notizen Heidelberg 1-2/2013. Online-Ressource

Ruperts jüngerer Bruder Maurice folgte ihm, wie er ein Pirat, aber in irgendeinem Sturm auf hoher See verliert sich seine Spur.

Die jüngste Tochter Sophie trägt schließlich den Erbanspruch ihrer Mutter Elisabeth Stuart auf den englischen Thron weiter und ihr Sohn Georg August von Braunschweig-Lüneburg besteigt 1714 als George I. und als der erste König aus dem Haus Hannover den englischen Thron. Auch diese „Firma“ besteht noch weiter, und ihr jüngster Spross, Louis, ist der jüngste Nachfahre unseres Traumpaares Friedrich und Elisabeth.

Pfälzischer Erbfolgekrieg

- **Der Pfälzische Erbfolgekrieg kein Erbfolgekrieg, noch nicht einmalfälzisch**

Es bleibt noch der Begriff des Pfälzischen Erbfolgekriegs, der in und um Heidelberg nicht auszurotten ist. Wer erkannt hat, dass der Begriff einfach nicht stimmt, weicht gerne auf „Orleans'scher Krieg“ aus. In Frankreich heißt er „Krieg der Augsburger Liga“, was weniger falsch, aber immer noch nicht korrekt ist. Die Wissenschaft verwendet den Begriff „Neunjähriger Krieg“. Technisch, aber korrekt.

Es ist eigentlich ein Neuburger Krieg, der unter anderem die Pfalz als neues Land der Kurfürsten aus dem Haus Pfalz-Neuburg treffen sollte. Abgesehen von der großflächigen Zerstörung des Lands am Oberrhein, bis ins spätere Württemberg hinein.

Der Erbanspruch auf pfälzische Ländereien war mit Sicherheit nur ein Anlass – wenn er nicht gewesen wäre, Ludwig XIV. hätte nicht gezögert, einen anderen Anlass zu finden. Und dieser Anspruch bot eine willkommene Gelegenheit, aus dem Heidelberger Schloss alles abzutransportieren, was man in Paris und Versailles entweder zu Geld machen oder an die Günstlinge von Monsieur verschleudern konnte. Wandteppiche vor allem.

Hintergrund aber ist der wachsende militärische Druck, dem sich Ludwig XIV. durch die Siege des Kaisers gegen das Osmanische Reich auf dem Balkan ausgesetzt sah. Der wiederum konnte seinen Bemühungen, die zurückliegenden Erwerbungen, die im Waffenstillstand von Regensburg 1684 nur vorläufig gesichert waren, gefährlich werden.

Zusätzlich zu dieser militärischen Gefährdung sorgte Herzog Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg für eine Mächtokonstellation, die dem Sonnenkönig ebenfalls gefährlich werden konnte: Er hatte bereits 1675 seine Tochter Eleonore Magdalene Therese mit dem Kaiser Leopold I. verheiratet, war Großvater des späteren Kaisers Josephs I. und damit ein fester Bestandteil des kaiserlich-habsburgischen Netzwerks am Rhein geworden.

Philipp Wilhelm schmiedete sein Netzwerk weiter und verheiratete seine Tochter Marie Sophie 1687 mit König Peter II. von Portugal und Maria Anna 1689 mit König Karl II. von Spanien. Damit hatte er seinen Fuß deutlich in die französischen Interessensphäre auf der Iberischen Halbinsel gesetzt. Nur auf diesem Hintergrund lässt sich die kulturelle Enthauptung der Kurpfalz mit Sprengung des Schlosses und der vollständigen Plünderung der kurfürstlichen Grablege in der Heiliggeistkirche erklären. Man schlägt den Sack und meint den Esel. Die Kurpfalz war der Sack, der Kaiser der Esel, und im Krieg gegen den Kaiser war Ludwig XIV. jedes Mittel recht, auch ein Bündnis mit dem Osmanischen Reich, dem zufolge er 600 französischen Militärberater und Ausbilder nach Konstantinopel schickte.

Auch diese, von den Zeitgenossen als „unchristlich“ angesehene Allianz hat eine Geschichte. 1619, am Beginn des 30jährigen Kriegs, schloss der Kaiser einen mehrjährigen Waffenstillstand mit dem Osmanischen Reich - der den Krieg in Europa erst ermöglichte -, und Friedrich V. bemühte sich um ein militärisches Bündnis. Das wiederum sollte den Krieg abkürzen. Vielleicht.